Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein**

Band (Jahr): **29 (1951)**

Heft 12

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

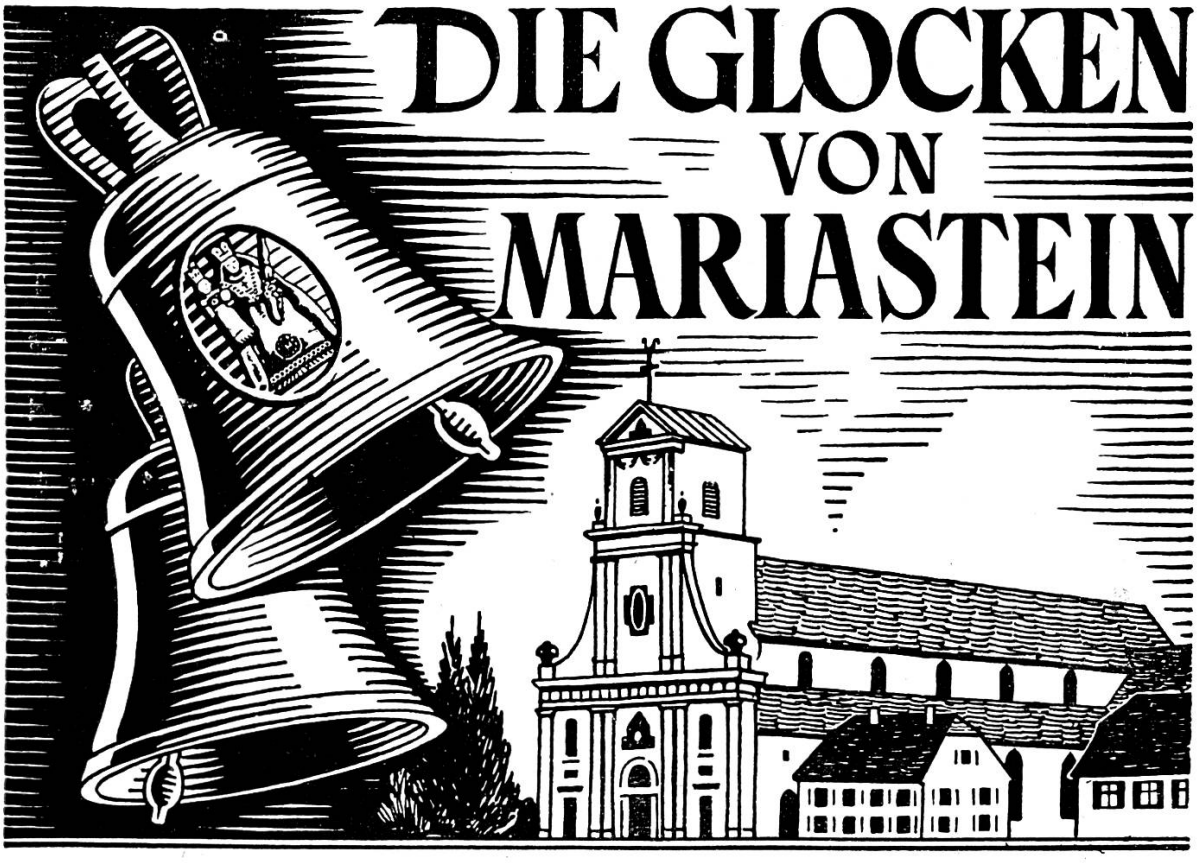
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 12 Mariastein, Juni 1952 29. Jahrgang

Mariä Heimsuchung

Maria, du bist die Gottesträgerin, die Freude bringt. Du bist das Morgenrot, das am Horizont dieser Erde aufgegangen ist nach jahrtausendlanger Nacht. Darum jauchzt dir heute, wenn du mit der hl. Gottesfrucht über die Erde dahinwandelst, die ganze fluchbeladene Schöpfung als ihrer Befreierin zu. Dom Thalhammer

Gottesdienstordnung

19. Juni: Do. Oktav von Fronleichnam oder alte lb. Herrgottstag. 8.30 Uhr: Hochamt mit Segen. 15.00 Uhr: Feierliche Vesper.

20. Juni: Fr. **Herz-Jesu-Fest.** 8.30 Uhr: Hochamt vor ausges. Allerheiligsten mit Weihe an das Herz Jesu und Segen. 15.00 Uhr: Vesper.

22. Juni: 3. So. n. Pf. Evgl. vom verlorenen Schaf. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

24. Juni: Di. Fest des hl. **Johannes des Täufers.** 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

29. Juni: 4. So. n. Pf. und Fest der Apostelfürsten **Petrus und Paulus.** Evgl. vom reichen Fischfang. Gottesdienst wie am 22. Juni.

30. Juni: Mo. Gedächnis des hl. Völkerapostels Paulus. 8.30 Uhr: Hochamt.

1. Juli: Di. Fest des **kostbaren Blutes Jesu Christi.** 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper.

2. Juli: Erster Mittwoch, darum **Gebetskreuzzug** und Fest **Mariä Heimsuchung.** Hl. Messen von 5.30—9 Uhr. 10.00 Uhr: Hochamt, dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 14.30 Uhr: Rosenkranz. 15.00 Uhr: Predigt, dann Vesper mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

4. Juli: Fr. Fest des hl. Bischof Ulrich. Um 7 Uhr kommt der Bittgang der Pfarrei Metzerlen.

5. Juli: Sa. Fest **«Maria vom Trost».** 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper. 20.00 Uhr: Feierl. Komplet und Segensandacht.

6. Juli: 5. So.n. Pf. und **äussere Feier des Maria Trostfestes.** Morgens 5 Uhr: Feierl. Glockengeläute und Beginn der hl. Messen mit Gelegenheit zum Sakramentenempfang bis 9 Uhr. 9.30 Uhr: Einzug der Aebte und Prälaten, dann Festpredigt von Prof. P. Utz, O. P., von Freiburg, dann feierl. Pontifikalamt Sr. Gn. Dom Bernh.. Benz, Abt von Oelenberg; den Gesang besorgt der Pfarr-Cäcilienchor von Dornach. — Nachm. 2 Uhr findet bei günstiger Witterung die grosse Muttergottesprozession mit dem Gnadenbild U. Lb. Frau im Stein statt. An derselben beteiligen sich die einzelnen Vereine und Kongregationen, Klerus und Volk nach den Weisungen der Zugsordner. Mögen alle beitragen zum Lob der Himmelskönigin. Nach der Prozession ist noch Vesper mit sakram. Segen. Darauf begleiten die Banner und Fahnen die Prälaten zur Klosterpforte. Abends 8 Uhr schliesst die Feier mit feierlichem Glockengeläute.

7. Juli: Mo. Fest des hl. Bischofs **Willibald.** 8.30 Uhr: Hochamt.

8. Juli: Di. Jahrzeit für die verstorb. Kleriker und Brüder unseres Klosters.

11. Juli: Fr. Schutzfest unseres hl. Ordensstifters **Benediktus.** Vollk. Ablass 8.30 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Feierl. Vesper.

13. Juli: 6. So. n. Pf. Evgl. von der wunderbaren Brotvermehrung. Gottesdienst wie an Sonntagen.

16. Juli: Mi. Fest der allersel. Jungfrau vom Berge Karmel. 8.30 Uhr: Amt.

20. Juli: 7. S. n. Pf. **Skapulier-Sonntag.** Luzerner Pilgerzug.

Lerne Weisheit . . .

Lieber Hab und Gut verloren,
als einen falschen Eid geschworen.

* * *

„Lebt womöglich, soviel auf euch ankommt, mit allen im Frieden", mahnt der hl. Paulus im Brief an die Römer. „Es kann aber der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt."

Maria, Mutter vom Troste

Manche unserer verehrten Leser haben vor einigen Wochen die Ikonen-Ausstellung in der Basler Kunsthalle besucht. Die edelsten Stücke dieser „heiligen Bilder“ aus der Ostkirche, den hl. Ritter Georg und den grossen Mönchsvater der Griechen, den hl. Basilius, boten uns Zeitungen und Zeitschriften in gediegenen Produktionen. Aber neben diesen und anderen kostbaren Ikonen fiel die grosse Zahl der Marienbilder auf. Sie waren von verschiedenem Kunstwert. Aber alle führten die allerseligste Jungfrau, die uns der Evangelist Lukas erstmals mit seinem heiligen Stifte als Gottesmutter und Christusträgerin zeichnete, in ihrer lebensinnigen Verbindung mit dem fleischgewordenen Gotteswort uns viel umfassender und tiefer zum Bewusstsein, als es unsere zeitgenössischen Kunstwerke zu tun vermöchten.

Da sahen wir die Jungfrau von Nazareth, reicher an innerer Pracht, als an äusserem Prunk, wie sie demjenigen, den sie vom Heiligen Geist empfangen hatte, Baustoffe zum irdischen Leibe reichte, wie sie denjenigen hegte und pflegte, den sie auf des Engels Wort hin Jesus nannte, weil er gekommen war, um sein Volk, die ganze Menschheit vom grössten Kummer, von der verhängnisvollsten Ursache aller Angst und Not, von Adams Erbschuld zu erlösen. Wir sahen, wie sie demjenigen mütterliche Sorge angedeihen liess, der alle Mühen und Beschwerden auf sich nehmen, in allem — die Sünde allein ausgenommen — uns vielgeprüften Menschen gleich werden wollte, um mit unsern Schwachheiten recht herzlich Mitleid haben zu können. Wir sahen Maria, jenen bis zum kraftvollsten Alter betreuen, der nur deswegen auf die sorgende Mutterliebe und das traute Heim verzichtete, um Verwundete zu heilen, Lahmen auf die Beine zu helfen, Blinden das Augenlicht zu schenken, Stummen die Zunge zu lösen, Tauben die Ohren zu öffnen, und allen, die von Mühsal und Kummer niedergedrückt waren, zuzurufen: „Kommt zu mir, ich will euch aufrichten und erquicken.“ Er konnte ja so sprechen, denn es ging von ihm eine Kraft aus, die alle heilen konnte.

Allen gab er freilich die körperliche Gesundheit nicht. Aber jedem der mit Glauben und Vertrauen zu ihm kam, sagte er ein ermunterndes Wort: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben“ — „Frau, nach dem Mass deiner Liebe und Reue wird dir viel vergeben. Geh hin im Frieden.“ „Allen gab er Macht Kinder Gottes zu werden“, Kinder ohne Sünde und Frevel, denen kein Unheil schaden kann, so lange kein Frevel auf ihnen lastet; Kinder Gottes, denen alles, Krankheit, Schmerz und Missgeschick, zum Vorteil gereicht, wenn sie nur in der Liebe zu Gott dem Vater verharren. Und wie tröstend ist die Macht dieses Bewusstseins! Ich leide nicht umsonst, ich leide nicht bloss zur Strafe für begangene Sünden, sondern ich leide, um dem menschgewordenen Gottessohn immer ähnlicher zu werden, hier unten, jetzt in Weh und Leid, droben aber einst in seiner unendlichen Freude und Herrlichkeit.

So riefen uns die ehrwürdigen Ikonen ein ganz lebendiges Bewusstsein, wie die seligste Maria den göttlichen Trost und Tröster in Men-

Zur Erneuerung des Abonnementes

Unsere Monatsschrift „Die Glocken von Mariastein“ läutet mit der Juni-Nummer den 29. Jahrgang aus und beginnt mit der Juli-Nummer den 30. Jahrgang. Es wird immer alles teurer, hört man allgemein sagen, Material und Löhne steigen. Auf die seit 1947 wiederholt gestiegenen Lohn- und Papierpreise müssen auch wir, wie bereits in der Januar-Nummer angekündet, eine Erhöhung des Abonnements eintreten lassen. Jeder einsichtsvolle Abonnent wird das verstehen, und dessen ungeachtet der Monatschrift treu bleiben. Um einigermassen durchzukommen, müssen wir das Abonnement auf Fr. 4.50 ansetzen. Zur Erneuerung des Abonnements legen wir einen Check bei und sind allen Abonnenten dankbar, die auf diesem Weg uns den Jahresbeitrag einbezahlen. Sie ersparen uns damit viel Arbeit und Zeit und sich selbst die Nachnahmsgebühren. Unterstützet die Grossmacht der Presse; helft damit der Wahrheit zum Siege. Das ist katholische Aktion! P. P. A.

---

schengestalt entgegennahm, pflegte und betreute bis zum vollen Mannesalter. Zugleich aber war es, als hörten wir einen Mönchschor wie am Lichtmessfeste singen:

„Die Mutter trug und hegte den Sohn;
der Sohn aber lenkte der Mutter Sinn.“

Maria war gewiss nach aussen hin die Tragende und Spendende, aber in viel tieferem und gewichtigerem Sinne war sie doch die Geleitete und Empfangende. Wohl war sie in Anbetracht ihres hohen Berufes, wie sonst kein anderer Mensch, von jeder Makel der Sünde bewahrt, unbefleckt empfangen und dermassen mit Himmelsgaben ausgestattet, dass der Gottesbote Gabriel sie als Gnadenvolle begrüssen durfte. Aber Gnadenfülle bezeichnet bei einem Geschöpfe immer etwas Begrenztes, immer etwas, das sich weiten, vertiefen und erhöhen lässt. Gott allein ist ja die unendliche, absolute Fülle der Gnaden. So trug denn die Mutter das Kind, aber dieses Kind formte und bereicherte immer mehr seiner Mutter Herz und Seele. Die Mutter tröstete mit anbetender Ehrfurcht das wimmernde Kind, aber seine tränenfeuchten Aeuglein strahlten ihr himmlische Wonne in die Seele. Die Mutter reichte dem hungernden Kinde irdische Milch und materielle Speise, dafür bekam sie unendlich kostbarere Geistesnahrung und himmlische Erkenntnis. Je mehr sie ihr Kind hegte, um so mehr erstrahlte ihrem Geistesauge Gott in nie geahnter Schönheit und Pracht, um so schmerzlicher empfand sie die Armut von Gott abgewandten Menschen. Je mehr ihr die Kleinheit und Unbeholfenheit ihres Sohnes zum Bewusstsein kamen, um so mehr erkannte sie auch, dass er, der Oberkönig aller Könige, der allmächtige Herr des Weltalls, sich so tief herabgelassen hatte, um die Menschen von den Irr-

Die Geistlichkeit an der Prozession vom Maria-Trostfest.

pfaden der Ueberhebung und Selbstherrlichkeit auf die Wege der Wahrheit und gottgewollter Einordnung zu führen. Wenn sie später, in den immer heller werdenden Aeuglein den Widerschein jenes Mitleids erahnte, das den öffentlich wirkenden Heiland in Gegenwart von Blinden und Aussätzigen oder beim Anblick abgehetzter und verwahrloster Volksgenossen so tief ergriff; wenn sie gar von seinen Lippen wiederholt jenes Wort entschlüpfen hörte, das er später seinen Aposteln laut und offen sagte: „Mich erbarmt des Volkes", dann wurde auch ihre Seele von einem meerweiten und abgrundtiefen Mitleid erfüllt mit allen sünd- und leidbeladenen Erdenkindern. Vielleicht können wir dieses Mitleid noch am ehesten erahnen, wenn wir an die Mutter unter dem Kreuze denken und das Mitleid, das sie ihrem Sohne entgegenbringt; dieses Mitleid aber geweitet und ausgedehnt sehen über die ganze leidende Menschheit. In diesem Mitleid hat Maria, wie ihr göttlicher Sohn, nur den einen Wunsch: zu trösten, zu helfen, zu suchen und zu heilen, was verloren war.

Wie viel Trost bietet uns schon das Bewusstsein, dass überhaupt irgend jemand unser Leid versteht, mit unserer gedrückten Lage Mitleid hat und so viel er kann uns zu helfen sucht. Das ist aber die tiefinnerste Herzenshaltung der Gottesmutter. Wie kein anderes Geschöpf auf Erden ist sie uns Mutter vom Trost, Mutter und Bringerin des göttlichen Trostes. P. G. J.

Aus Liebe zu Jesus!

Auf St. Helena war es, wo eines Tages Napoleon in Gedanken versunken saß und plötzlich an einen der Generäle, die freiwillig seine Verbannung mit ihm teilten, die unerwartete Frage stellte: „Kennen Sie Jesus Christus näher?" — Der General nicht ahnend, was der hohe Verbannte mit dieser Frage bezweckte, gab eine ausweichende Antwort. In begeisterten Worten begann dann Napoleon über Christi Persönlichkeit zu reden und bewunderte am meisten die Liebe, die Jesus nach seinem Tode gefunden hat. Das war ihm, dem entthronten Kaiser, das Ergreifendste und mit besonderer Betonung sprach er folgende Worte zu seinem Begleiter: „Wissen sie, General, gefürchtet haben mich alle, meine Macht und meinen Willen; sogar meine eigenen Soldaten haben mich gefürchtet, keiner hat mich geliebt. Und jetzt, wo ich auf dieser Insel verbannt bin? Wer gedenkt meiner? Wer liebt mich? Wer trauert um den gefangenen Kaiser der Franzosen? Niemand! ... Nur Christus war geliebt, und darum sage ich, er war mehr als ein Mensch!" —

Wahrlich, das sind eines großen Napoleon würdige Worte. Christus ward geliebt und wird immer noch geliebt; das ist in der Tat eine Offenbarung seiner Gottheit.

Gerade jetzt im Rosenmonat Juni weist uns unsere liebe Frau im Stein hin auf das Herz ihres göttlichen Sohnes und ruft uns zu: Jesus immer mehr zu lieben. Jesus selbst verlangt von uns geliebt zu werden, ja, er fordert eine Liebe über alles und zwar in allen Lagen unseres Lebens. Auch im Bureau oder in der Arbeitsstube, am Nähtisch oder am Haspelstuhl, im Verkaufsladen oder im Diensthaus, allüberall kannst und sollst du, christliche Seele, deinen Heiland lieben und auch liebend für ihn um die Liebe derer werben, die im gleichen Arbeitsdienst stehen wie du!

Wahre Liebe zu Jesus muß tätig sein, muß zum Apostel der Heilandsliebe werden, wie es auch kein fruchtbringendes Apostolat geben kann, ohne Liebe zum göttlichen Heiland.

Echte Verehrer unserer lb. Frau von Mariastein müssen notwendig auch von praktischer Heilandsliebe erfüllt sein. Bist du es? ... Gib dir selbst die Antwort.

Wenn vor alten Zeiten der Eisenbahnzug durch den St. Gotthard rollte, dann wurde die Berglokomotive vorgespannt und neues Feuer angelegt, denn im Volldampf mußte in verschiedenen Windungen die Bergeshöhe erklommen werden. Das tut auch im Apostolatsleben eines treuen Verehrers unserer lb. Frau im Stein not. Dein Feuer ist der religiöse Gedanke, die Kraft des Andenkens an Gott, die Liebe zu ihm. Liebe zu Jesus muß zuerst dein Herz erfüllen, nur dann kannst du von dieser Liebe auch anderen mitteilen. Dein Vorsatz, gerade jetzt im Herz-Jesu-Monat muß sein: „Alles meinem Gott zu Ehren", denn: ich weihe mein Tagewerk dem Christkönig!" Wenn du, o Seele, jeden Morgen mit einem frohen Aufblick zu Gott dich so dem Herrn weihst, dann, o glaube mir, wirkt eine solche gute Meinung Wunder, dann wird dieses Wort eine Morgenweihe und ein Morgensegen, der zu einem Abendsegen von Ewigkeitswerten wird, denn:

Die Königin hat ihren Ehrentag

Das ist ein Freuen und ein Jubilieren,
Die Königin hat ihren Ehrentag,
Die Königin, im Glanz der goldenen Krone,
In ihrem Bild fährt durch den Blütenhag.

Doch köstlicher als dieses Kleinods Leuchten,
Das ist ihr Gottskindlein, das sie trägt;
Sein Herz an ihrem treuen Mutterherzen
In innigster, in reinster Liebe schlägt.

Durch dieses Königskind ist sie geworden
Mutter vom Trost für uns in allem Leid,
Durch dieses Kind hält sie in off'ner Schale
Den wundersamsten Trost für uns bereit.

Nie ist die tiefe Schale ausgeschöpfet,
Ist unversieglich immer neu gefüllt,
Und jedes Tröpflein Trost hat sie verstehend
In gütig Mutterlächeln eingehüllt.

Du Fürstin-Mutter, deines Szepters Walten
Gesegnet ist durch Gnade und durch Kraft;
In seinem Lichtkreis wirkt die heilige Güte,
Die allen Trost und allen Frieden schafft.

Mutter vom Trost, die Blumen drängen duftend
Sich um dein hochgeweihtes Gnadenbild,
O, zeige dich an deinem grossen Feste
All deinen Kindern trostbereit und mild.

Maria Pohl.

„Mit Gott fang an, mit Gott hör' auf,
das ist der beste Lebenslauf!"

Willst du daher, o Seele, gut auf deine Nebenmenschen einwirken, willst du gar sittlich Fernstehende für die Seele Gottes gewinnen, dann sei du selbst im Willen Gottes gut fundiert durch die Weihe deines ganzen Tagewerkes zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen.

Du mußt immer mehr erkennen und bekennen, daß Gottes Auge auf dir ruht, daß Gottes Hand dich hält, da, o glaube es, Gottes Herz mit dir fühlt. Wenn du dieses sagst und sagen kannst, und mit solchen Gedanken dein Tagewerk segnest, dann bist du glücklich, dann wirst du reich für die Ewigkeit, dann bleibst du inmitten deiner Arbeit stets heiter und froh.

Diese echte, gottsinnige Heiterkeit und Fröhlichkeit soll gerade den Unterschied bilden zwischen der christlichen Seele und dem gewöhnlichen

gottentfremdeten Alltagsmenschen, dessen frivole Heiterkeit und Fröhlichkeit in sündhaften, sinnlichen Genüssen liegt.

Für dich, christliche Seele, soll das Größte sein, daß du treu im Kleinen vor Gott wandelst, denn dadurch wirst du in den Augen Gottes groß.

Wie Maria, unsere lb. Frau vom Stein, so sollst auch du schlichte Nazaretharbeit leisten; du brauchst keine Heldentaten zu vollbringen. — Diese Größe in der Kleinheit ist etwas Schweres, aber auch etwas Herrliches, denn sie wird mit Ewigkeitswerten gemessen.

Du hast vielleicht schon einmal die feinen Bildhauereien des Basler Münsters bewundert und da ist es dir aufgefallen, wie die kleinsten Arbeiten bis hinauf zur Turmspitze höchst vollkommen ausgearbeitet sind. Dies alles haben die alten Künstler getan, ohne daß von unten her einer sie hätte sehen können. Sie taten eben alles für Gott. So soll auch Arbeit, wo auch immer du dieselbe vollbringst, den Stempel der Gottesliebe tragen, jene Liebe, die nicht für den Mammon, sondern zur Ehre Gottes arbeitet. Das heiße ich pflichttreu sein und dieses schafft in dir die Berufsfreudigkeit auch im einfachsten und schlichtesten Alltagsleben. Dann wird aber auch deine Arbeit ein Lieben Gottes werden und zwar jener Liebe, die nicht in schönen Worten, sondern in liebenden Taten besteht!

Drum blick' empor zum Himmel und sprich:
„So nimm mein Herz Dir ganz zu eigen;
Gib du ihm Kraft zur guten Tat,
Und sollte es zur Sünde neigen
Halt du es fest in deiner Gnad' ...!" P. G. B.

Bittgänge am Hagelfrittig

Bei schönem Wetter kamen in der Morgenfrühe des Freitags nach Christi Himmelfahrt 13 Bittgänge aus dem Laufen- und Leimental, um das von ihren Pfarrgemeinden gegen Hagelschlag gemachte Gelöbnis zu erfüllen. Es ist ein respektables Opfer, nüchtern zwei bis drei Stunden über den Berg zu marschieren, um noch die Sakramente zu empfangen; auch viele Kinder haben den weiten Weg mitgemacht, was vom erzieherischen Standpunkt sehr zu begrüßen ist, denn jung gewohnt, alt getan. Bei vielen Kindern spielt freilich die „Sesseli- und die Schlecksache" eine nicht geringe Rolle. Möge das Gebet der Kleinen, wie der Großen die gewünschte Erhörung finden. Der Prediger, P. Plazidus, freut sich über die große Beteiligung und das kindliche Vertrauen zur Gnadenmutter im Stein. Sie wird bei ihrem göttlichen Sohn umso mächtiger Fürbitte einlegen, je mehr wir uns eines wahrhaft christlichen Lebens befleißen. Mit dem Gebet müssen wir wahre Gottes- und Nächstenliebe üben und das öffentliche Leben zu verchristlichen helfen. Dazu können wir beitragen durch gute Sonntagsheiligung, Nichtmitmachen bei Samstagsanlässen und Vermeidung des Fluchens. Mögen die Mahnungen auf gutes Erdreich gefallen sein! Gnade und Segen dazu erflehten sich die Pilger im darauffolgenden Hochamt, zelebriert vom hochw. Hrn. Vikar Arnold von Laufen.

P. P. A.

Erster Krankentag von 1952

Nach vorausgegangenen kalten Maitagen war das Wetter von Dienstag, dem 27. Mai, dem ersten Krankentag noch günstig, wohl meist bewölkt, aber doch auch mit zeitweiligen Sonnenblicken, so recht ein Bild vom Menschenleben. Gegen 9 Uhr fanden sich die angemeldeten 400 kranken und kränklichen Personen nebst ihren Begleitern bei der Gnadenmutter ein. In der ersten Predigt vom Vormittag wies H. H. P. Plazidus hin auf die Apostel, die in Liebe dem himmelfahrenden Heiland nachschauten und sein Bild tief ihrem Gedächtnis einprägten; ähnlich entschleiert Gott einem gottliebenden Herzen sein Antlitz, das ihn selbstlos und aufrichtig, uneigennützig liebt und restlos seinem heiligen Willen sich übergibt, auch in Kreuz und Leiden, und da das Licht der Gottesliebe und des Gottesfriedens leuchten läßt zur Erbauung der guten, wie besonders lauer Christen.

Kraft, diesem Entschluß nachzukommen, holten sich die Pilger alle im Sakramentenempfang und in der Mitfeier des heiligen Opfers, wie auch im Maurussegen und nachmittags in der Krankensegnung mit dem Allerheiligsten. Dieser voraus erklärte Abt Basilius den lieben Kranken das Ave Maria, um sie zu eifrigem Beten desselben anzuregen. Er wies hin auf die große Gnadenfülle und Auserwählung der Muttergottes vor allem ihres Geschlechtes. Ihre Vorzugsstellung wie ihren Gnadenreichtum nützte Maria aus, um selbst zu wachsen an Gnaden und Heiligkeit, wie auch um andern Gnaden zu vermitteln, und das macht sie besonders den lieben Kranken gegenüber, die sie darum bitten.

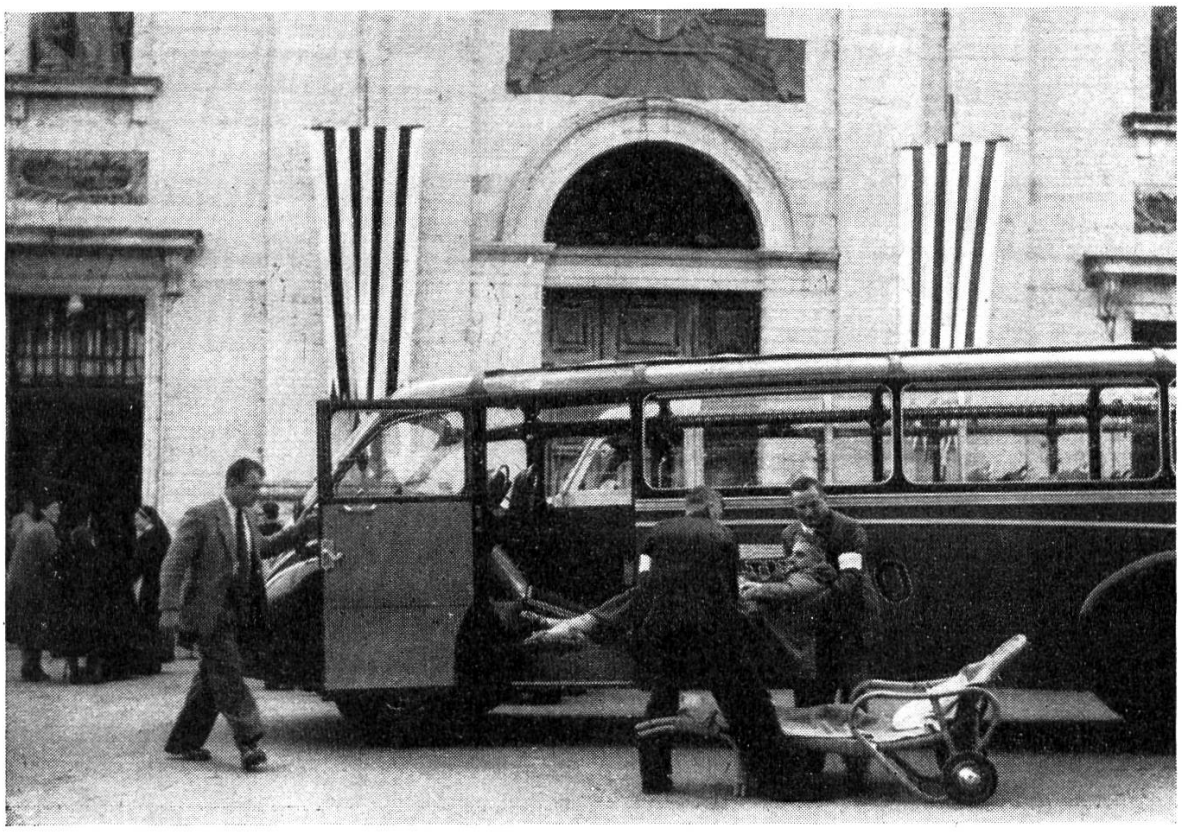


Bild vom Krankentag.

Das geschah nun in gemeinsamem Gebet in der darauffolgenden Krankensegnung, welche der hochwürdigste Abt selbst vornahm. Voll Vertrauen haben da die Kranken mitgebetet und gerufen: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich unser und Maria, Mutter der Barmherzigkeit, bitte für uns. Sicher haben Jesus und Maria viel Licht und Trost in die Herzen der leidenden Menschkinder geträufelt und wohl alle sind wieder mit neuem Mut und Eifer für ihr Seelenheil heimgekehrt. P. P. A.

Erkennungszeichen

„Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr einander liebet." (Joh. 13, 35.) So mahnte der göttliche Heiland seine Apostel und Jünger, und sie haben die Mahnung im Werke erfüllt, sodaß die Heiden voll Bewunderung über ihr christliches Leben ausgerufen haben: „Sehet, wie sie einander lieben."

Als der junge Bauer Pachomius im Jahre 314 von römischen Soldaten gefangen und nilabwärts geführt wurde, hätte er wohl kaum gedacht, daß er später ein Klostergründer würde. Wie geschah das? Nicht durch Zufall, sondern durch Gottes weise Vorsehung, die alles wunderbar ordnet, und leitet und zum vorbedachten Ziele führt. „Nichts geschieht von ungefähr, alles kommt von oben her; und was er will und was er tut, ist uns zum Heil und ewig gut", sagt so schön ein altes Sprichwort.

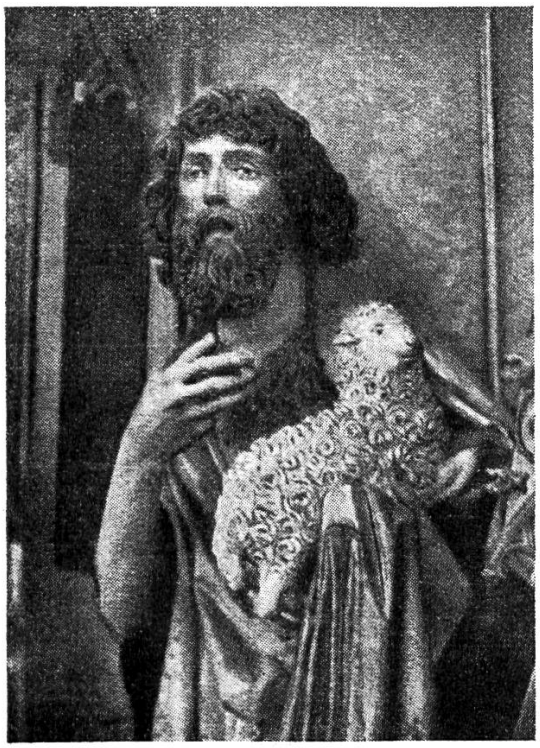
Als Pachomius auf dem Soldatenmarsch von Hunger und Müdigkeit ganz erschöpft, die Nacht in einem Kerker zu Theben in Aegypten verbringen mußte, kamen freundliche Menschen zu ihm mit allerlei Labsal und Erfrischungen. Eine solche Gesinnung war dem Heiden Pachomius ganz fremd und ungewohnt. Neugierig erkundigte er sich, was das für Leute wären. Es sind Christen, lautete die Antwort. Darauf erwiderte der Gefangene: „Eine Religion, die solche Liebe zu den Notleidenden und selbst zu Fremden übt, muß die wahre sein." Kurz darauf freigelassen, ließ er sich in der christlichen Religion unterrichten und dann taufen. Ganz beseelt vom Geiste Christi verteilte er sein Hab und Gut an die Armen. Dann zog er sich in die Einsamkeit zurück und ließ sich vom Wüstenvater Palämon über das Leben und Streben nach Vollkommenheit unterrichten.

So theoretisch und praktisch ausgerüstet mit den nötigen Kenntnissen und Fähigkeiten, berief ihn Gottes Vorsehung zur Gründung eines ersten Klosters am Nilufer bei Tabennise. Da sammelte er die in den Einöden von Oberägypten zerstreut lebenden Einsiedler gab ihnen eine feste Tagesordnung und hielt sie durch Wort und Beispiel zum Gemeinschaftsleben an. Der Magnet aber, der die Jünger zusammenführte und zusammenhielt, war die Liebe des Wohlwollens und des Wohltuns, wie es Christus seinen Jüngern befohlen und vorgemacht hatte. Von solcher Liebe erfüllt, rief der königliche Sänger David aus: „Siehe wie gut und lieblich es ist, wenn Brüder in Eintracht zusammenwohnen." (Ps. 132, 1.) Dieses Beispiel brüderlicher Liebe hat schon manchen Jüngling bewogen, das Leben in der Welt aufzugeben und im Kloster Gott zu dienen. P. P. A.

Das Zeugnis des Meisters

Johannes der Täufer mit dem Lämmlein ist so recht das Sinnbild desjenigen, der nicht Weg, sondern nur Wegweiser, Wegbereiter war. Das Sinnbild dessen, der mehr Glauben besaß, als die Jünger des Herrn! Der selbst die eigenen Anhänger dem Heilande zuführte mit den ewig denkwürdigen Worten, die alle Tage auf dem ganzen katholischen Erdenrund immer wieder erklingen: „Ecce agnus Dei, qui tollis peccata mundi" — „Sehet das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt."

Ohne Zweifel, kein Prophet hat dem Herrn mit einer reineren, selbstloseren Liebe gedient, wie er, der „Wegbereiter des Herrn", der nach dem Zeugnis Jesu: „die brennende und leuchtende Lampe war." (Jo. 5, 35.)



Und dieser „Wegbereiter des Herrn", dieser schon im Mutterleibe geheiligte Diener Gottes, dieser Heilige der Wüste und Spender der Taufe zur Bekehrung und Buße, kam um einer rachsüchtigen Ehebrecherin und Tänzerin willen in bittere Not, in Kerkersnot, in Todesnot! —

Und der Heiland, das „Lamm Gottes", scheint ihn ganz vergessen zu haben. Er tut nichts zu seiner Befreiung. Er macht ihm keinen Besuch, um ihn zu trösten, er erkundigt sich nicht einmal nach seinem Befinden.

Darob macht sich Johannes keine Sorgen, in seiner Demut hatte er sich ja nicht einmal für würdig erachtet, die Schuhriemen des Heilandes zu lösen. Seine Sorge geht um die Verkündigung des gekommenen Messias, den er in Jesus von Nazareth erkennt und auf den er am Jordanflusse hingewiesen hat.

Und nun sendet er vom Kerker aus seine eigenen Jünger. Nur eine Frage sollen sie an ihn stellen: „Bist du es, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?" (Luk. 7, 19.)

Wie bescheiden ist doch diese Frage und wie wesentlich zugleich! — Johannes bittet nicht um den Besuch des Meisters, nicht um Rettung aus dem Kerker und vor dem Tode! Er kennt nur eines: die Offenbarung des Messias!

Jesus aber gibt ihm Klarheit: „Selig ist, wer sich an mir nicht ärgert!" und die geschehenen Wunder an den Blinden und Lahmen, ja selbst an den Toten sollen dem hl. Johannes die Erfüllung seiner Hoffnungen kund tun! Nun aber legt der Heiland Zeugnis ab für den mutigen Verteidiger der guten Sitten: „Was seid ihr hinausgegangen in die Wüste um zu sehen?

Etwa ein Schilfrohr, das da vom Winde hin und her bewegt wird? Was wollt ihr sehen? Etwa einen Menschen in weichlicher Kleidung? — O solche findet ihr nur in den Königshäusern! — Oder wollet ihr einen Propheten sehen? Seid versichert: er ist größer als ein Prophet. Ist er doch derjenige, von dem geschrieben steht: „Siehe ich sende meinen Engel vor dir her, um deine Wege zu bereiten. — Wahrlich ich sage euch, es ist kein Größerer unter den Geborenen als Johannes!" (Matth. 11, 7 f.)

Wahrlich, des Heilandes Zeugnis für seinen Herold kann kaum größer und treffender sein. Er rettet ihn nicht aus Kerker und Tod! Er stärkt ihn im Glauben an ihn, den Messias und führt ihn zur ewigen Krone.

Gott ist ja der Herr, „der die Menschen oft steile und rauhe Wege gehen heißt, die zur Größe führen und zwar — aus Vatergüte. Seine Absicht geht nicht darauf, ihnen ein behagliches irdisches Dasein, sondern ihnen die Vollendung zu verschaffen. Seine Vorsehung zieht dahin, das Reich Gottes unter den Menschen zum Wachstum zu bringen. — Auch hier gilt:

„Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint! Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt. Ich glaube an die Liebe, auch wenn sie sich nicht zeigt!" — P. M. Gabriel.

Der Gebetskreuzzug vom 4. Juni

Ein herrlicher Sommertag lockte wieder 400 Pilger zum Gebetskreuzzug nach Mariastein, das schöne Heuwetter aber hielt das Bauernvolk etwas zurück. Abt Basilius erschließt seinen Zuhörern den Entwicklungsgang der Gottesfreundschaft. Erstmals erlangen wir dieselbe in der Taufe mit der heiligmachenden Gnade; an uns ist es dieselbe zu erhalten durch treue Beobachtung der Gebote Gottes. Ein Gottesfreund will und tut, was Gott will und tut. Das sehen wir so schön am Beispiel des hl. Joseph. Gottes Wille war ihm bei allen Vorkommnissen und Handlungen maßgebend, nicht sein Wille oder sein Vorteil. Wahre Freundschaft ist sogar bereit, alles zu opfern für den Freund, wie es die hl. Martyrer getan haben.

Wenn es bei uns auch nicht so weit kommen dürfte, so muß doch jede gottliebende Seele ein kleineres oder größeres unblutiges Martyrium durchmachen, ähnlich der Gottesmutter; sie mußte die Heimat verlassen, mit einfacher Wohnung und Verpflegung zufrieden sein, mußte den Neid und den Haß der ungläubigen Pharisäer gegenüber ihrem Kinde erleben und ertragen, ja schließlich seine Kreuzigung mitansehen. Das war heroische Liebe ohne Klagen. Aehnliche Kreuzweg-Stationen weist jedes Menschenleben auf und da muß sich die Freundschaft bewähren. Sie geht in die Brüche durch die Sünde, aber Gott kündet sie selbst dem Sünder nicht, sondern ruft ihn zur Umkehr, wie Petrus, Magdalena, Paulus. Suchen wir sie uns um jeden Preis zu erhalten, denn ohne Liebe zu Gott wären wir nur eine klingende Schelle und ein tönendes Erz.

Der nächste Gebetskreuzzug fällt auf Mittwoch den 2. Juli, das Fest „Mariä Heimsuchung". P. P. A.

Das Leidensproblem

Warum läßt Gott auch die Gerechten leiden? Diese Frage drängt sich gern einem Leidenskind auf, das glaubt, seine Pflichten gegen Gott und den Nächsten gewissenhaft erfüllt zu haben, während es andere kennt, welche in dieser Beziehung sehr gleichgültig und nachlässig sind, ja grobe Fehler und Aergernisse sich zu schulden kommen lassen, und doch geht es ihnen immer wieder gut. Vielleicht kennst du, lieber Leser, solche, die jahraus, jahrein sich wenig um den Herrgott kümmern, nichts beten, keine Kirche, keinen Gottesdienst besuchen, keinen Sonntag heiligen, es mit dem schuldigen Gehorsam gegenüber der rechtmäßigen Autorität, mit der Nächstenliebe, Wahrheit und Gerechtigkeit gar nicht streng nehmen, und doch geht es ihnen scheinbar immer gut, bei allen Arbeiten und Unternehmungen haben sie Glück und Erfolg, das Geschäft und die Fabrik blüht, sie kommen zu Amt und Würden und Ansehen, während ein anderer, der treu seine religiösen und beruflichen Pflichten erfüllt, immer wieder Pech und Mißerfolg hat, Kreuz und Leiden ihn auf Weg und Steg verfolgen, Kummer und Sorgen ihm keine Ruhe lassen usw.

Wieder andere leiden seelisch unter lästigen Versuchungen zum Zorn, zu Neid und Haß, zur Unmäßigkeit und Sinnlichkeit, zur Traurigkeit und Mutlosigkeit. Sie möchten wohl brav und recht sein gegen jedermann, aber immer wieder unterliegen sie ihrer Schwäche; sie kämpfen krampfhaft wie Jesus im Oelgarten; sie rufen zum Himmel um Erbarmen und der Himmel bleibt verschlossen; sie rufen zum Gekreuzigten und er bleibt stumm; sie knien vor dem Tabernakel und beten: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner, sonst gehe ich zugrunde, und Jesus rührt sich nicht. Nur leise tönt es an ihre Seele: Dir genügt meine Gnade.

Warum läßt jetzt Gott gerade die Guten und Gerechten so leiden? Darauf antworten wir, daß Gottes Pläne oft nicht des Menschen Pläne sind, Gott aber alles wohl macht, nur zu unserem Besten. Gott läßt die Gerechten leiden, um sie noch mehr zu reinigen und loszuschälen von aller ungeordneten Anhänglichkeit an die Welt und die Geschöpfe; Gott ist ein eifernder Gott, der gesagt: „Wer gerecht ist, übe weiter Gerechtigkeit und wer heilig ist, werde noch heiliger.“ (Apoc. 22, 11.) Gott will den Menschen reinigen von allen Fehlern und Unvollkommenheiten, wie das Feuer das Eisen vom Rost und die Edelmetalle von seinen Schlacken reinigt, um ihnen ein längeres Fegfeuer zu ersparen. Durch geduldiges Leiden können die Gerechten sühnen und büßen für noch etwa abzubüßende Sündenstrafen oder können das Leiden aufopfern für die Bekehrung armer Sünder. „Jede Rebe“, sagt der Heiland, „die Frucht bringt, beschneidet der himmlische Vater, damit sie noch mehr Frucht bringe.“ (Joh. 15, 2.)

Gott möchte allen Menschen einen großen Himmelslohn geben. Einem jeden wird aber vergolten nach seinen Werken. Wer da mehr gearbeitet für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, mehr Tugenden und gute Werke geübt, bekommt auch mehr Lohn. Eine solche von Gott gewollte Arbeit ist auch das geduldige Leiden. „Mußte nicht der Messias (Christus) das alles leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen“, sprach der

Auferstandene zu den Emausjüngern (Luk. 24, 26). Der Jünger ist eben nicht über dem Meister. Wir sollen Jesus durch das Leiden ähnlich werden und wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden. Wenn es ein besseres und sicheres Mittel gegeben, um heilig und selig zu werden, hätte es Christus uns sicher durch Wort und Beispiel gelehrt. Er aber sagt: „Wer mein Jünger sein will, nehme das Kreuz auf sich und folge mir." (Mt. 16, 24.) Die Leiden sind zudem, wie überhaupt das Leben des Menschen, kurz im Vergleich zur Ewigkeit und gar nicht zu vergleichen mit der ewigen Seligkeit.

Somit sind die Leiden, die auch über die Gerechten kommen können, keine Uebel und kein Unglück, sondern nur Prüfungen zur Bewährung unserer Tugendhaftigkeit, sind Zeichen der göttlichen Gunst und Auserwählung. „Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er." (Hebr. 12, 6.)

Der hl. Franz von Sales sagt: „Wer es vermag, die Hand Gottes zu küssen, auch wenn sie züchtigt, der hat den Höhepunkt der christlichen Vollkommenheit erreicht."

Denken wir bei allfälligen Leiden an die schmerzhafte Muttergottes, die sündenlose, gnadenvolle, heilige Mutter des Herrn. Mit Recht wendet die Kirche die Worte des Propheten Jreemias auf sie an: „O, ihr alle, die ihr des Weges gehet, schauet und sehet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerz." (Jerem. 1, 12.) Bete im Leiden zu Maria, Mutter drück die Wunden, die dein Sohn für mich empfunden, tief in meine Seele ein.

P. P. A.

Wallfahrts- und Klosterchronik

1. Mai: Es grüssen die Maikönigin H. H. Pfr. Liechti von Schönenbuch mit einer Gruppe von Pfarrkindern, Pfr. Dr. Metzger von Riehen mit einer Männergruppe, Vikar Refer von Basel mit dem Gesellenverein, Abbé Schmidt von St. Louis mit einer Pilgergruppe, weitere Gruppen von Todtnau, Säckingen, Mülhausen usw. Im Amt wie in der Vesper sind die Bänke mit Pilgern besetzt. Nachm. wallfahrtet noch Pfr. Häring von Muttenz mit dn Erstkommunikanten ten zur Gnadenmutter, wie auch Schulen von Grenzach und andere.

3. Kreuz-Auffindung. Trotz unsicherem, ja regnerischem Wetter kommen die Bittgänge von Reinach, Therwil, Ettingen, Witterswil, Rodersdorf u. Blauen. Abt Basilius hält den Kreuzfahrern eine Predigt über das Kreuz, das den Heiden eine Torheit und den Juden ein Aergernis war. Das Hochamt zelebrierte H. H. Pfr. Hügli von Witterswil. Nachm. besuchen 70 deutsche Flüchtlinge unsere Gnadenstätte, denen P. Odilo die Wallfahrt erklärte.

4. Nach alter Tradition halten die Männer-Sodalen der Kirchen Basels ihre gemeinsameWallfahrt zu U. Lb. Frau im Stein. 33 Mann kamen zu Fuss, der grössere Teil per Bahn. Auch die Jungmänner von St. Marien Basel grüssten die Gnadenmutter in der Felsengrotte bei einer Gemeinschaftsmesse. Zum Hauptgottesdienst kam auch Pfr. Amsler von Bauma (Zürich) mit der Jungfrauenkongregation und ein Autocar mit dem Samariterverein von Seelisberg. Nachm. kam die Pfarreiwallfahrt von Allschwil mit Pfr. Arbogast, der die Segensandacht hielt nach der Maipredigt von H. H. P. Thomas. Abends 5 Uhr hat sie noch Pfarreiandacht in der Gnadenkapelle. — Abt Basilius hält in Münchenstein die Predigt und Weihe der neuen Orgel.

6. H. H. Pfr. Niederberger von Bussnang (Thurgau) und Pfr. Hafner von Benken (St. Gallen) wallfahren mit dem Mütterverein mit 30 und 60 Personen zu U. Lb. Frau im Stein. Gegen 11 Uhr kommt noch Pfr. Stalder von Bern mit 120

Anekdoten aus dem Leben des sel. Papstes Pius X.

Die Schwester des Bischofs, welche für das Mittagessen aufkommen mußte, bemerkte eines Tages, daß vom Herd der Kessel samt dem darin kochenden Fleisch verschwunden war. Bestürzt läuft sie zum Bruder auf das Studierzimmer und sagt: „Jetzt hat man uns das Mittagessen gestohlen.“ — Der Bischof kam etwas in Verlegenheit und sagte: „War es vielleicht der Kater?“ — „Was, der Kater? Unmöglich“, entgegnete die Schwester. „Seit wann denn nimmt der Kater das Fleisch weg samt dem Kessel?“ — „Der Bruder beruhigte jetzt seine Schwester und sagte: „Gute, gute Schwester! Mir scheint, du passest zu wenig auf das Haus auf. Wenn du es wissen willst, ich bin es gewesen.“ — „Du“, frug die Schwester höchst erstaunt, „und weshalb denn?“ — „Es kam ein armer Mann und erklärte mir: Meine Frau liegt krank zu Bette und braucht eine Fleischsuppe, und so gab ich das Fleisch ohne weiteres her.“ — Die Schwester ging darauf hinaus und schüttelte den Kopf. — Der Bruder aber sagte: „Sei ruhig, der liebe Gott wird auch noch an uns denken.“ —

Werbet für die „Glocken von Mariastein“

Frauen. Er selbst liest noch Messe und nachher hält Abt Basilius allen Frauen eine Ansprache.

7. Beim Gebetskreuzzug predigt Abt Basilius vor 700 Pilgern über die Grade der Gottesliebe. Sieben Patres teilen sich in die Arbeit des Beichtstuhles.

8. H. H. Pfr. Schmidiger von Kienberg feiert heute in Mariastein mit Dank gegen Gott und seine hl. Mutter sein 25jähriges Pfarrjubiläum. Wir gratulieren ihm herzlich. H. H. Vikar Eiberth von Schiltigheim (Elsass) führt 70 Knaben zur

7. Beim Gebetskreuzzug predigt Abt Basilius vor 700 Pilgern über die Grade der die Maienkönigin.

11. Zweiter Mai-Sonntag; strenger Beichtstuhl. Zu den vielen Pilgern begleitet Vikar Stirnimann von Kriegstetten 30 Jungmänner und der Studentenseelsorger Dr. Reinert 40 Mann hieher und ein Vikar von Mülhausen die Schmiedezunft von der dortigen Gegend. Andere Autocars vom Elsass parkieren auf dem Kirchplatz. — Abt Basilius hält beim 50jährigen Pfarreijubliäum von St. Josef Basel und dem 20jährigen des jetzigen Pfarrers Prälat und Dekan Pfyfder die Festpredigt und nachm. die Weihe der Grundsteinlegung der neuen Pfarrkirche von Büsserach, während Abt Aug. Borer die Predigt hält. — Nachmittag pilgert die franz. Kolonie von Basel hierher mit Abbé Maas u. Schmidt, der Predigt und Segensandacht in der Gnadenkapelle hält. Abends leitet P. Leopold Beul eine Orgel-Kollaudation in Aesch.

12. Eine prot. Frauengruppe von Tenniken (Bld.) besucht unsere Heiligtümer, über welche ihnen P. Vinzenz Aufschluss gibt.

13. Frauen- und Müttervereinswallfahrt von Menznau (Luz.) mit Pfr. Furrer und von Hüttwilen (Thurgau) mit Pfr. Netzer und von Wasenweiler (Baden) mit Pfr. Siegel. Alle drei Herren lesen noch Messe und P. Pius erklärt ihnen die Wallfahrt. Ministrantenwallfahrt von Zeihen mit Pfr. — Um 10 Uhr kommt ein literarischer Freundes-Zirkel aus St. Gallen mi dem 70jährigen K. Wettach an der Spitze, die einander seit 50 Jahren die Treue bewahrt und in Dankbarkeit die Gnadenmutter begrüssen wollen. Abt Basilius hält ihnen die hl. Messe und Begrüssung.

14. Unsere Theologie-Professoren und Kleriker besuchen Freiburg i. Br. und sehen sich Stadt und Münster etwas an. Pfr. Winter von Ueberlingen (Baden) wallfahrten mit 50 Frauen und Pfarrer Schaul von Wiwersheim (Elsass) mit Pfarrkindern zur Gnadenmutter im Stein und P. Odilo hält ihnen eine Ansprache. Nachm. grüssen die Kommunikantenkinder von St. Anton Basel unter Leitung von Vikar Frei die Mutter der Gnade und empfehlen sich ihrem Schutz. Pfr. Keller von Schiltigheim begleitet eine Schar Institutstöchter nach Mariastein und hält ihnen eine Gemeinschaftsmesse. Von Schwyz bringt ein Autobus den Samariterverein von Steinen zur Gnadenmutter.

18. 3. Mai-Sonntag. Um 7 Uhr kommt die Pfarrei-Wallfahrt von Binningen mit H. H. Pfarrer Birrer. 160 Personen machten den zweistündigen Marsch, den Rosenkranz betend, zu Fuss. Weiter grüssen die Maienkönigin Jungmänner von Bartenheim mit Vikar Notter und der Kirchenchor von Kollbrunn bei Winterthur. Um halb 11 Uhr kommt noch Vikar Brander von der St. Antoniuskirche Zürich mit 65 Kongreganistinnen; sie feiern miteinander das hl. Opfer. Diesen schliesst sich nachmittags an die Jungfrauenkongregation von St. Marien Basel, die nach dem Salve noch ihre besondere Andacht hält. Weiter besuchen die Gnadenmutter eine Turnerinnengruppe von Baden und eine Frauengruppe von Thalwil. Abends leitet P. Leopold die Orgel-Kollaudation in Witterswil.

19. Am Montag in der Bittwoche kommen die Bittgänge von Burg, Metzerlen, Rodersdorf, Witterswil, Ettingen und Hofstetten. P. Pius hält ihnen die Predigt über die Wirksamkeit des reumütigen Bitt- und Bussgebetes und P. Vinzenz das Rogationsamt. Gegen 11 Uhr kommt Pfarrhelfer Kamer von Schwyz mit 30 Schwerhörigen wallfahrten. Nach der hl. Messe erklärt ihnen P. Pius die Wallfahrt.

20. Bittgang von Hofstetten mit hl. Messe in der Gnadenkapelle.

22. Christi Himmelfahrt. Strenger Beichttag und vor- und nachmitags ist der Gottesdienst sehr gut besucht. Wallfahrt einer Kolpingsfamilie von Freiburg i. Br. mit Vikar Dewald und der Jungfrauenkongregation von Hl. Kreuz St. Gallen. Der Kirchplatz ist mit Autos übersät.

23. Hagelfrittig. Es kommen die Bittgänge von Kleinlützel, Röschenz, Laufen, Zwingen, Pfeffingen, Nenzlingen, Blauen, Dittingen, Burg, Metzerlen, Rodersdorf, Witterswil und Hofstetten. Eine grosse Zahl Pilger empfängt noch die hl. Sakramente. P. Plazidus hält die Predigt und H. H. Vikar Arnold von Laufen das Hochamt.

25. Die Basler Einsiedler-Wallfahrt und noch mehr der «Fränkli-Tag» der Birsigtalbahn führte viele Pilger nach Mariastein. Zu den vielen Pilgern gesellten sich der Abstinentenverein von St. Gallen-Ost mit Pfr. Leibold von St. Jakob, die Jungfrauen von Benken und die Frauen von Flawil mit vielen Pilgern aus dem Elsass und Baden. Bei dichtgefüllter Gnadenkapelle im Salve stauten sich die Pilger auf der Stiege bis zur Sieben-Schmerzenkapelle. Selbst ein Autocar mit Pilgern aus Rothweiler (Württemberg) und einer aus Weissenburg (Unterelsass) waren hier.

27. Erster Krankentag mit 400 Anmeldungen und vielen Begleitern. Vormittags predigt H. H. P. Placidus und nachmittags der hochwst. Abt Basilius, der auch die Krankensegnung vornimmt. Pilger aus Freiburg i. Br.

28. H. H. Pfr. Hermann von Bad.-Rheinfelden wallfahrtet mit 40 Frauen zu U. Lb. Frau im Stein und hält ihnen die Kommunionmesse. Pfr. Beck von Luzern grüsst mit dem Frauenbund von Luzern die Gnadenmutter und Pfr. Meyer von Liestal führt die Kommunikantenkinder in die Gnadenkapelle und hält mit ihnen eine kleine Andacht.

29. H. H. Vikar Klein von Schiltigheim (Elsass) und Pfr. Koch von Binningen bei Konstanz wallfahren mit Frauen, Pfr. Müller von Stotzheim (Elsass) mit Messdienern und Kindern, Pfr. Jaeck von Leutenheim (Elsass) mit Pfarrkindern zur Gnadenmutter im Stein und Pfr. Kachler von Leymen kommt sogar mit einem grossen Bittgang. Alle Herren lesen noch die hl. Messe und viele Pilger kommunizieren.